

Das Musical-Theater "Tangos Paralelos"

Das Musical-Theater **Tangos Paralelos** besteht aus zwei Akten, welche Momentaufnahmen der „menschlichen Landschaft“ von Buenos Aires darstellen. Einerseits ist dies das *Alltags- Buenos Aires* der sechziger Jahre, andererseits das *Tango- Buenos Aires* der zwanziger Jahre.

Die Musik, der Gesang und der Tanz in **Tangos Paralelos** sind nicht nur von verschiedenen Stilen des Tango beeinflusst, sondern auch von Folklore, Pop und Jazz, die im kulturellen Schmelztiegel Buenos Aires jener Zeiten eine wichtige Rolle spielten. Das opernhafte Hauptkonzept verbindet alle diese musikalischen Formen durch das Medium der klassischen Musik, die durch eine satirisch-komödiantische Handlung im typischen Jargon des Tangos begleitet wird.

Das Buenos Aires des 20sten Jahrhunderts ist eine bunte und vielfältige Landschaft mit zahlreichen Traditionen, Sprachen und Identitäten, wie man dies nur von grossen Immigrationsländern wie Argentinien oder den USA kennt.

„Tangos Paralelos“ ist auch eine Hommage an diese faszinierende Metropole des Südens, an ihre Quartiere und besonders an ihre Bewohner.

Das Libretto von **Tangos Paralelos** handelt vom alltäglichen Leben. Unterstützt durch die beschriebene musikalische Form, wird das Alltägliche auf eine transzendente Ebene gehoben, in der jeder einzelne Charakter archetypische Proportionen annimmt, dabei jedoch den Humor und die Liebe beibehält, mit welchen er geschaffen wurde. Die Musik entsteht aus der Menschlichkeit der Charaktere und ist nicht an eine bestimmte ideologisch-musikalische Form gebunden.

Meine Hauptidee, die mich veranlasste mit der Komposition und dem Verfassen des Librettos "Tango Paralelos" anzufangen, war diejenige der "parallelen Universen".

Die Hauptfigur der Handlung ein Komponist und Schriftsteller namens *Santos Crespo*, ist eindeutig inspiriert vom Dichter *Enrique Santos Discépolo* (Buenos Aires 1901-1951), der eine Mischung aus eingefleischtem Idealismus, spontaner Unschuld und verheerendem Nihilismus war, welche ihn zu einer außerordentlichen Persönlichkeit der Stadt Buenos Aires und des Tangos prägten.

Wie sein Artgenosse, verkörpert *Santos Crespo* einen ergebenen, frustrierten Künstler in einer tiefen Krise, die ihm in keiner Weise erlaubt, einen Ausgang aus seiner eigenen Realität zu finden. Trotz allem „gelangt“ diese Figur auf eine

„magische“ Weise in ein paralleles Universum. Sein Wegweiser wird die Figur „Dogor“, ein berühmter, schon verstorbener Bandoneonist sein, der ihm hilft, sich in jenem parallelen Buenos Aires, wo Santos gelandet ist, zurecht zu finden. Jegliche Ähnlichkeit mit dem Bandoneonisten *Aníbal Troilo "Pichuco"* (Buenos Aires, 1914-1975) „ist beabsichtigt“.

Dogor macht *Santos* auf seine Pflicht aufmerksam, die er als Schöpfer oder Komponist hat. Er sollte, die in seinen Tangos vorkommenden Figuren suchen, welche in jenem Buenos Aires der 20-er Jahre zuhause sind und sie von seinen Texten erlösen. Seine Figuren führen ein Leben nach dem, „was der Text besagt“. Er wird *la Papusa (das Flittchen)*, *den Italiener Salvatore*, *la Abandonada (die Verlassene)*, *el Traicionado (der Verratene)*, *la Viejita (die Alte)*, usw. finden. Keine dieser Figuren kennt eine andere Realität, außerhalb derjenigen ihres eigenen Tangotextes. Und Santos wird es gelingen, sie von ihren Schicksalen zu befreien, in die er sie selber mit dem Schreiben seiner Texte befördert hat.

Hintergründe

Die Quantentheorie der Parallelen Welten¹ ist bis heute einer der erfolgreichsten Versuche, ein Phänomen (anhand der Unbestimmtheitsrelation von Heisenberg) zu erklären², das darin besteht, dass die subatomaren Partikel (zum Beispiel Photonen oder Elektronen) verschiedene „Verhaltensweisen“ aufweisen, in denen sie in einigen Momenten „auftreten“ als wären sie Partikel und in anderen als wären sie Wellen (Wahrscheinlichkeitswellen genannt). Zusätzlich verhalten sich diese Partikel im Moment, indem sie beobachtet werden anders, als wenn sie unbeobachtet sind. In manchen Situationen zum Beispiel, wenn wir ein Partikel beobachten, kann es plötzlich verschwinden. Wo ist es jetzt? Es ist in einer anderen Dimension erschienen und aus unserer verschwunden, genauso wie es Santos Crespo geschieht, als er aus dem Buenos Aires von 1965 verschwindet und sich am selben Ort um 1925 aktualisiert. So wie wenn wir uns in zwei gegenübergestellten Spiegeln ansehen, in denen wir uns parallel bis ins Unendliche wiederholt spiegeln, so befindet sich Santos Crespo parallel und gleichzeitig auch z.B. im Jahr 1929, 1935, 1943 oder 2005. Die Welle, die alle Santos Crespo verbindet, wäre die oben genannte Wahrscheinlichkeitswelle, die über die Parallelwelten reitet.

¹ Quantenphysik: Sparte der Physik, die die Welt der Elementarteilchen erforscht

² Die heisenbergsche Unbestimmtheitsrelation ist die Aussage der Quantenphysik, dass jeweils zwei Messgrößen eines Teilchens, etwa sein Ort und Impuls, nicht gleichzeitig beliebig genau bestimmt sind.

Die Seele, der Geist oder die Psyche scheinen viel mehr mit der Welt der Unbestimmtheit und der Unberechenbarkeit gemeinsam zu haben (gleich den subatomaren Partikeln), als mit der materiellen Welt der strickten und unflexiblen Gesetzen. (gleich dem massiven Himmelskörper)³

Auch in der Musik findet man zweifellos diese Eigenschaft der Unberechenbarkeit. Aus diesem Grund wählte ich das Musical-Theater als geeignetes Ambiente, um ein Thema mit solchen Merkmalen zu beherbergen. Wie man sich vorstellen kann, erfordert es einerseits eine natürliche Sprache und andererseits eine „Quantensprache“: Das Wort und die Musik. Das Resultat ist eine musikalische Komödie, die in der Welt des Tangos, im Buenos Aires der 60-er und 20-er Jahre stattfindet. Und warum in Buenos Aires? Weil es der Ort ist, in dem ich zur Welt gekommen bin und weil der Stadt Buenos Aires mit ihren großstädtischen Merkmalen seit immer eine Anhäufung von multiplen menschlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Realitäten innewohnt.

Aber das bedeutet nicht, dass die Lebensumstände der Menschen hier anders wären als dort...im Gegenteil: die Ähnlichkeit der Menschen in entgegengesetzten Teilen des Planeten ist erstaunlich. Und niemals werden wir aus dem Staunen herauskommen...

Schon seit mehreren Jahrtausenden war für die Mystiker der *hebräischen Kabbala* die Wiedergeburt eine deutliche Tatsache und sie erachteten es für denkbar, dass der menschliche Gedanke die Potentialität besitze, andere „Wesen“ in anderen Ebenen der Realität zu schaffen. Reine und hoch stehende Handlungen und Gedanken würden Lichtwesen die Herkunft verleihen und negatives oder grobes Tun und Gedankengut könnten dämonische Wesenheiten hervorrufen. Diese würden in den parallelen Realitäten oder Welten zu der unsrigen leben und versuchen, uns bei jeder Gelegenheit zu beeinflussen.

Zeitreisen

Um auf die 60-er Jahre zurückzukommen, fällt Santos beim Erlösen der Gefangenschaft seiner Figuren auf, dass er seine eigene Realität erlöst hat. Es wäre als hätte er die Bedeutung aller Archetypen seiner Stadt geändert, die mit ihrer eigenen „Existenz“ die ganze Gesellschaft erstickten. Seine Mitbürger scheinen nun entspannter, freier und glücklicher zu sein. Und zum Schluss des

³ Die allgemeine Relativitätstheorie (A. Einstein (1915/16)) führt die Gravitation auf ein geometrisches Phänomen in einer gekrümmten Raumzeit zurück, indem sie feststellt dass die Masse krümmt die Raumzeit in ihrer Umgebung.

Werks trifft er sogar seine „verwandelten“ Tangofiguren als „normale“ Bürger in der parallelen Realität von 1965 an.

Nehmen wir an, sie sind am 23. Dezember 1950 am 15:30 Uhr geboren. Dieser Moment, existiert er noch „irgendwo“ weiter? Ist er auf einem Band oder auf einer Festplatte verewigt? Oder wurde er gelöscht? Oder gibt es ihn nicht mehr? Ist er gegangen? Und wenn er noch da wäre, könnten wir ihn besuchen? (ganz konkret gemeint, komplett und physisch, so wie wir das britische Museum oder den Tibet besuchen würden). Kann man die Gegenwart umändern, wenn man in der Vergangenheit Veränderungen vornimmt? Hat das Folgen?

Meine Faszination für die Thematik der Zeit und des Raums begann in meiner frühen Kindheit. Ich kann mich nicht einmal daran erinnern, was der Auslöser oder die Ursache für eine solche Leidenschaft gewesen ist. Etwas sagte mir immer, dass das Drama unserer Lebensumstände immer noch dasselbe ist, und zwar das Unverständnis zum multidimensionalen Universum, in das wir platziert worden sind, als wären wir der Käse in einem Sandwich zwischen einer Scheibe Quantenmikrokosmos und einer Scheibe galaktischen Makrokosmos.

Mein kindliches Interesse befriedigte sich nur im Zusammenhang mit Dinosaurier, Meteoriten und übernatürlichen Phänomenen, aus Büchern, Filmen und Romanen. Später tauchten Meisterwerke der Gattung wie *"Solaris"* von *Andrei Tarkovsky*, und *"Zurück in die Zukunft"* oder *"Contact"*, beide vom Genie *Robert Zemekis*, jede erdenkliche Literatur über die Relativität, Quantum, Superstrings, Wahrscheinlichkeit, M-Theory, Bibelcodes, u.s.w.

Fast kann ich mich nicht mehr an die ganze schwindelerregende Landschaft von Material erinnern, das durch meine Hände gegangen ist. Grossen Eindruck hat mir die Lektüre *"Mars-Chroniken"* (1946) von *Ray Bradbury* hinterlassen, insbesondere die Geschichte *"August 2002-Nächtliche Begegnung"*, in der sich ein Erdling und ein Marsmensch auf einer Marsstrasse mehr als sechzehn Jahrhunderte alt, mitten in der Wüste, unter dramatischen Umständen treffen. In diesem Moment (in der Erzählung, in August 2002) hatte es fast nur Erdlinge auf dem Mars und die Mars-Rasse war praktisch ausgestorben. Während des Gesprächs fragt der Marsmensch den Erdling:

-„Siehst du die Stadt nicht?“

Thomas schaute dorthin worauf der Marsmensch ihn aufmerksam gemacht hatte und sah die Ruinen.

- Aber wie kann das sein? Diese Stadt ist seit über tausend Jahren ausgestorben!

Der Marsmensch bricht in Lachen aus.

- Ausgestorben? Ich schlief dort diese Nacht!

- *Ich war letzte Woche dort und die vorige, und vor einer Weile, und es ist ein Trümmerhaufen. Siehst du die zerfallenen Säulen nicht?*

- *Zerfallen? Im Mondlicht sehe ich sie perfekt. Intakt.*

- *Es hat Staub auf den Strassen-* sagte Thomas.

- *Die Strassen sind sauber!*

- *Die Kanäle sind leer.*

- *Die Kanäle sind voller Lavendelwein!*

- *Sie ist ausgestorben!*

- *Sie lebt,* , protestierte der Marsmensch immer stärker lachend.

Diese Strasse hat sich an einer Öffnung eines "Wurmlochs" befunden, welches zwei verschiedene Dimensionen des Universum verbindet. Die Welt des Marsmenschen stellt die irdische Vergangenheit dar und umgekehrt. Die Beiden haben sich in einer Quantenschnittstelle mitten in einer Wüstenstrasse getroffen. Für Beide geschieht dieses Zusammentreffen im „Jetzt“, in der „Gegenwart“. Der Marsmensch sieht eine wunderschöne und fruchtbare bewohnte Ebene. Der Erdling sieht nur Wüste und Ruinen. Jeder versucht, ohne Erfolg, dem anderen klar zu machen, was er gerade sieht. Keiner der beiden hat die leiseste Ahnung, wie das Universum des anderen aussieht, obschon sie sich am gleichen „Ort“ befinden. Sie versuchen sich die Hände zu reichen, aber der Gruß löst sich in Nichts auf, die Hände durchdringen sich in der Luft.

Die poetische Stärke und die Kohärenz der Erzählung haben mich veranlasst, über die irdischen (oder marsischen) Lebensumstände nachzudenken. Vielleicht sind die letzteren auch menschlich...jeder in seiner parallelen Welt.

Auf eine häufige Reaktion vorausschauend, erinnere ich mich an viele reklamierende Pragmatiker, die zum Schluss kommen, dass Thematiken wie parallele Welten realitätsfremde Knacknüsse sind; und dass wir anstelle von Spekulationen das Hier und Jetzt leben sollten, wenn möglich mit den Füßen fest auf dem Boden verankert. Vielleicht haben sie zum Teil recht...aber, in Wirklichkeit ist das genau, was der Erdling und der Marsmensch tun! Jeder in „seiner“ Realität empfindet sein eigenes „Hier und Jetzt“. Doch...wie können wir entscheiden, welche der beiden die Realität ist? Beide fühlen den Boden unter den Füßen! Oder wäre das echte Drama der menschlichen Lebensumstände, dass wir in Begriffen von „Realität“ oder „Irrealität“ denken und uns dabei wehren, die nur in der Mehrzahl ausgedrückte Realität zu anerkennen: „Die Realitäten“? Und ist das „Irreale“ der einzige Ausdruck von Realitäten, die für uns unbekannt sind?

Schlussworte

Die alte Überlieferung der ewigen Wiederkehr, sagt uns, dass jeder Augenblick, jeder Tag, jedes Jahr, oder jedes Leben ein Teil von einer höheren, ewig kreisenden, mehrdimensionalen Welle ist.

Das soll heißen, dass das Leben, das wir als einziges empfinden, in Wirklichkeit ein sich schließender Kreis ist, der sich unendlich in sich geschlossen dreht und Teil der unendlichen Welle darstellt, wie die Wellen des Lebensflusses, der in den unendlichen Ozean der parallelen Universen mündet.

Mit der Tatsache, dass wir uns mit einer Thematik von so breiter Spannweite befassen, erfordert eine weitere Erklärung. Die Wahl des Ortes, der Figuren und die Umwelt in die ich sie platziert habe, sind weder intellektuell, noch literarisch, noch philosophisch. Ich möchte, dass die Alltagscharaktere so sprechen, wie ich sie kennen gelernt und gehört habe und dass die erklingende Musik sei die, der sie gespielt oder gelauscht haben.

Deswegen ist der Text zugänglich. In ihm ist eine Portion „kosmischen“ Humor vorhanden, der notwendig ist, um ein Thema dieses Umfangs zu verdauen...Das Libretto lenkt die Partitur in eine operistisch-sinfonische Richtung und bestimmt das Geschehen auf der Bühne wie in einer Musical-Comedy. Ich hoffe, dass die erwähnte Harmonisierung der verschiedenen musikalischen und theatralischen Stile den passenden Rahmen für dieses „Gemälde“ ergeben wird, um einen Traum, wovon wir Menschen schon seit Ewigkeit träumen, aufleben zu lassen: Das Reisen in der Zeit.